

Helmut Zenker: Kottan ermittelt...

SAUBERE ARBEIT



Datei wurde erstellt
von
www.kottan.info
www.kottan-ermittelt.at

Kurz nach 23 Uhr bekommt Josef Strebinger die Handfesseln endlich auf, die Fußfesseln sind jetzt kein Problem mehr. Die Platzwunde über dem linken Ohr ist bereits verkrustet, trotzdem hat Strebinger ein Gefühl, als würde sein Herz im Kopf schlagen. Er läuft auf den Gang, direkt vor der Tür liegt sein toter Kollege Fritz Wentzel. Strebinger läuft den Erdgeschoßgang entlang zum Haupttor, das offen ist.

Das Wachzimmer befindet sich auf der anderen Straßenseite, vielleicht 50 Meter entfernt, ist aber abgesperrt, weil nur ein Beamter Dienst hat. Genau um 23.17 Uhr öffnet der etwas verschlafene Polizist Hubert Prosel, der nach einer weiteren halben Minute die Rettung und das Mord- und Einbruchsdezernat alarmiert.

Kottan, Major des Morddezernats, ist noch auf, als ihn der Alarm erreicht, weil er interessiert vor einer Fernsehdiskussion gegessen ist, in der es um Übergriffe der Polizei geht. Seine Frau und seine Mutter sind sich ohnehin ganz sicher, daß es bei polizeilichen Einvernahmen recht schnell Ohrfeigen regnet.

„Bei uns nicht“, hat Kottan gesagt. „Dem Schremser kommt manchmal die Krücke aus, wenn ihm die Geduld reißt.“

Kottan ist schnell fertig, steckt sich einen Kaugummi in den Mund, um am Tatort nicht nach Bier zu riechen. Schrammel wartet schon im Dienst-Golf vor der Haustür. Der Assistent weiß auch noch nicht viel: Tatort ist eine bekannte Lederwaren- und Ledermodenfirma in der Bergamogasse. Mehrere unbekannte, flüchtige Täter haben zwei Angestellte des Überwachungs- und Sicherheitsdienstes „Bereit“ überrascht. Einer der Männer ist erschossen, der andere unbestimmten Grades verletzt worden.

„Was war dort zu holen?“ denkt Kottan laut.

„Ein Panzerschrank ist anscheinend aufgebrochen worden. Wieviel da kassiert worden ist, weiß ich nicht.“ Schrammel kaut ebenfalls an einem Kaugummi. „Der Schremser nimmt Kontakt mit dem zuständigen Menschen der Firma auf.“

Als Kottan und Schrammel in der Bergamostraße eintreffen, sind zwei Leute der Gruppe Jerabek vom Einbruchsdezernat da, der Erkennungsdienst arbeitet schon, uniformierte Beamte durchstreifen bereits die Umgebung, ob nicht ein zufälliger Passant mit Hund etwas gesehen hat. Lokale gibt es in der Gegend nicht viele, nur

das Gasthaus „Zum schwarzen Mann“, wo eine kleine, betrunkene Gesellschaft eine lokale Meisterschaft im Schnapsen veranstaltet.

Strebinger, Jahrgang '44, ein großer, dünner Mann, wartet vor dem Haupteingang, seine Wunde ist provisorisch im Rettungswagen verbunden worden. Das Schloß an der Tür ist unversehrt, nur das Glas ist eingedrückt. Das Scherengitter hinter der Tür ist offen. Strebingers Schilderung der Ereignisse ist kurz und präzise: Seit mehreren Monaten werden die Nachtrouten des Überwachungsdienstes „Bereit“ nur noch zu zweit begangen. Aus Sicherheitsgründen. Die Reihenfolge der Firmen, die kontrolliert werden, ändert sich jeden Tag. Kurz vor 22 Uhr sind Strebinger und sein etwa gleichaltriger Kollege heute bei der Lederfirma angekommen. Sie haben wie immer den Weg durch den Haupteingang genommen, das Scherengitter geöffnet, die Eingangstür aber wieder versperrt.

Nach dem Rundgang habe Strebinger im Büro, wo auch der Geldschrank (ein Wertheim-Modell aus den sechziger Jahren) steht, telefonieren wollen.

„Ein Bestätigungsanruf bei der Zentrale“, vermutet Kottan.

„Nein.“ Strebinger wirkt jetzt etwas verlegen. „Ich wollte eine gemeinsame Freundin anrufen, die wir gelegentlich besuchen.“

„In der Nacht? Während des Dienstes?“

„Ja. Ich hab' die Nummer nicht fertigwählen können. Die Schritte hinter mir hab' ich zwar gehört, mir aber nichts dabei gedacht, weil ja auch Wentzel im Haus war. Dann hab' ich schon den Schlag auf den Kopf bekommen und bin gefesselt worden.“

Strebinger und die Kriminalbeamten sind mittlerweile auf dem Gang vor der Bürotür angekommen. Der tote Kollege wird eben weggetragen, die Stelle, wo er zuletzt gelegen ist, wird mit Kreidestrichen gekennzeichnet.

„Mehrere Schüsse in die Brust“, stellt die Ärztin lako-

nisch fest.

„Drei waren es“, setzt Strebinger fort. „Wentzel hat sich nicht damit abfinden wollen, daß uns die Einbrecher kaltgestellt hatten, wollte sich wehren.“

„Und?“ sagt Schrammel, weil Strebinger eine Pause macht.

„Die haben, ohne zu zögern, geschossen.“

„Er muß sofort tot gewesen sein“, sagt die Ärztin.

„Wer hat geschossen?“ mischt sich der dicke Jokostra vom Einbruchsdezernat ein. „Alle? Wie viele waren das überhaupt?“

„Zwei.“

„Maskiert?“

„Nein.“

„Sie können die Täter also beschreiben?“

„Leicht. Ich hab' ihnen ja fast eine Stunde zuschauen können, wie sie in Ruhe den Schrank geöffnet haben. Das Geld haben sie in einen Wäschesack vom Roten Kreuz gepackt.“

„Sind Sie im Dienst bewaffnet?“ will Kottan wissen.

„O ja. Unsere Waffen haben die Gangster mitgenommen.“

„Und Sie waren die ganze Zeit gefesselt?“

„Ja. Ich hab', nachdem sie weg waren, etwa 20 Minuten gebraucht, um die Fesseln aufzukriegen.“

„Warum haben Sie nicht gleich von hier aus angerufen?“

Kottan zeigt auf das beige Tastentelefon.

„Ich war mir eigentlich sicher, daß die Täter die Telefonleitung unterbrochen haben. Außerdem weiß ich ja, daß das Wachzimmer gleich gegenüber ist.“

„Was ist denn das für eine Freundin, die Sie anrufen wollten?“ Es ist Schrammel, der sich der erotischen Komponente der Angelegenheit zuwendet. „Eine Freundin für zwei?“

„So was gibt's“, sagt Kottan. Ihn interessiert vorläufig nicht, wen Strebinger anrufen wollte. „Kannst ja künftighin den Platz des Herrn einnehmen, der jetzt ausfällt.“

Bei Jokostra löst Kottans Sarkasmus nur mißbilligende Dackelfalten auf der Stirn



Datei wurde erstellt von www.kottan.info www.kottan-ermittelt.at

Schrammels Fingerabdrücke sind mittlerweile jedem im Erkennungsdienst schon mit freiem Auge bekannt.

aus. Jokostra ist überhaupt einer, der die Kontakte mit Kottan auf das dienstliche Minimum reduziert.

Inzwischen ist auch ein Mann von der Geschäftsleitung da: Perthaler, 50, aufgeregt. Er gibt an, daß heute etwa zwei Millionen im Schrank waren.

„Warum soviel?“

„Es ist nie wenig. Zumindest nicht ... mitten in der Woche.“

„Und warum haben Sie das Geld nicht zu einer Bank bringen lassen?“ fragt Kottan weiter.

„Haben wir nie gemacht.“ Perthaler fixiert Strebinger. „Wie war denn das möglich?“

„Die Tür ist eingeschlagen worden, wir sind überrascht worden.“

„Sie hätten das Scherengitter hinter sich wieder schließen müssen.“

„Haben wir nie gemacht“, sagt jetzt Strebinger. Sogar der Tonfall ist dem von Perthaler ähnlich.

Donnerstag, 10 Uhr. Die Ermittlungen stocken. Präsident Pilch ist ungeduldig wie immer und verläßt Kottans Büro nicht. Der Bericht des Erkennungsdienstes ist fertig, scheint aber nicht weiterzuhelfen. Im Büro waren nur belanglose Spuren zu finden, Fingerabdrücke konnten überhaupt nicht erfaßt werden, weil alle Büroräume jeden Abend geputzt werden. Nur Schrammels Fingerabdrücke auf dem Schrank und der Schreibtischplatte sind wieder einmal registriert worden. Schrammels Abdrücke sind mittlerweile ja jedem im Erkennungsdienst schon mit freiem Auge bekannt.

„Was machen wir jetzt, Kottan?“ stöhnt Pilch.

„Den Täter verhaften“, antwortet Kottan.

„Waren die Beschreibungen so gut?“

„Nein. Nach den Beschreibungen könnten wir höchstens Peter Alexander und Wolfgang Ambros verhaften.“

„Wo verhaften Sie dann den Täter?“

„Hier. Ich habe ihn herbestellt. Er müßte in ein paar Minuten eintreffen.“

„Wer ist es?“ sagt Pilch, um sich die Frage gleich selbst zu beantworten. „Der Mann von der Geschäftsleitung wahrscheinlich. Der hat gewußt, daß genug im Geldschrank ist.“

Kottan schüttelt den Kopf.

„Wieso überhaupt der Täter?“ redet Pilch weiter. „waren doch zwei, glaube ich.“

„Drei“, verbessert ihn Kottan. „Ich meine den Haupttäter, die zwei Komplizen wird er im Laufe der Verhöre schon nennen. Er hat den Tod des Kollegen in Kauf genommen.“

„Ich verstehe kein Wort“, gibt Pilch zu.

„Strebinger hat die Eingangstür hinter sich gar nicht abgesperrt, so konnten die Komplizen lautlos ins Gebäude. Die Scheibe ist nur hinterher eingeschlagen worden. Sozusagen zur Tarnung hat sich Strebinger auch noch von seinen Mittätern niederschlagen lassen.“

Es klopft, Schrammel öffnet die Tür, Strebinger kommt ins Zimmer, weiß noch nicht, daß ihn Kottan verdächtigt.

War Strebinger Mittäter? Hat er doch eine Spur hinterlassen?

Hat er gelogen? Wie will ihn Kottan überführen?